

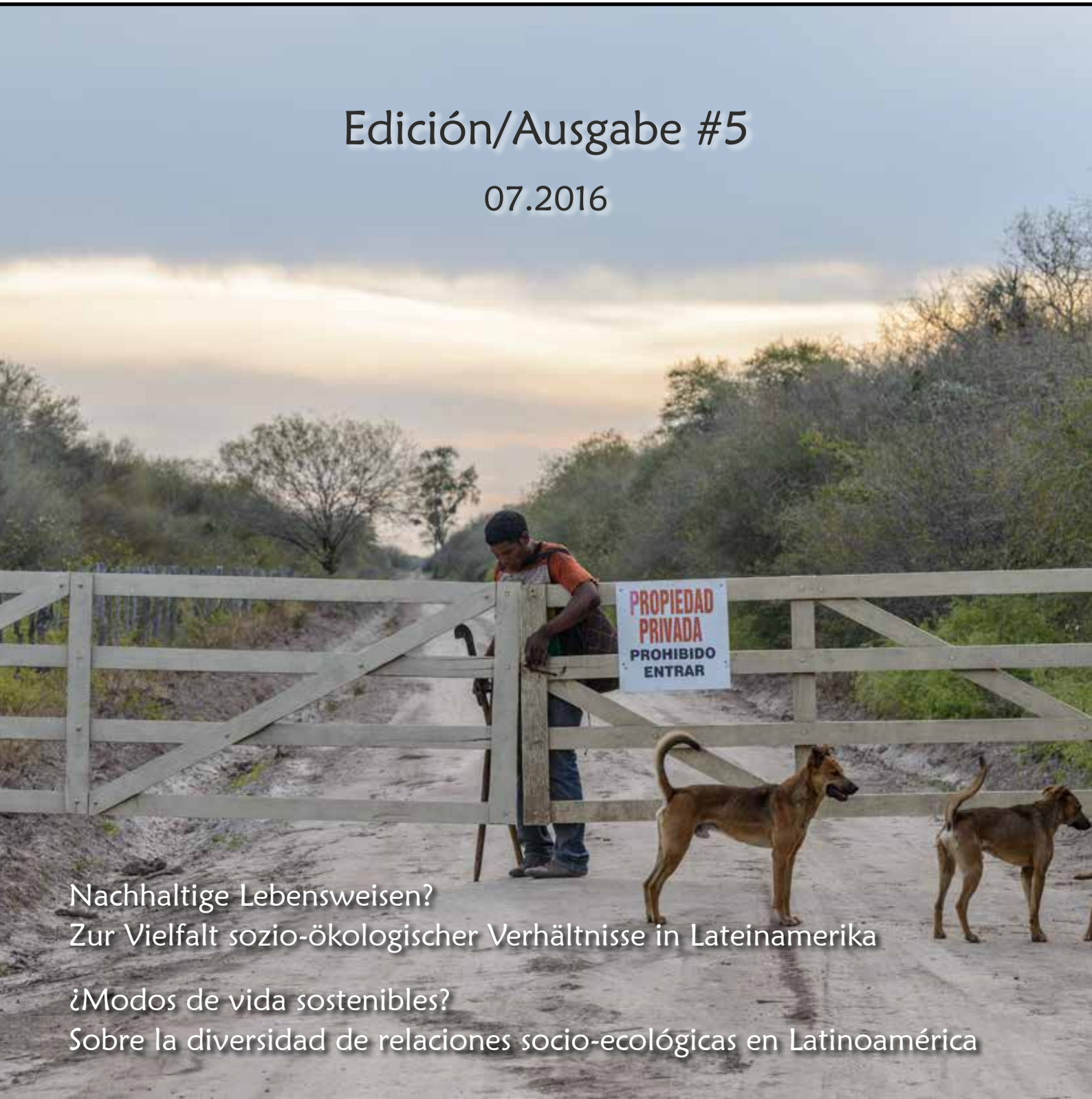
ISSN 2414-228X

# ReveLA

Realidades y visiones sobre Latinoamérica

Edición/Ausgabe #5

07.2016



Nachhaltige Lebensweisen?  
Zur Vielfalt sozio-ökologischer Verhältnisse in Lateinamerika

¿Modos de vida sostenibles?  
Sobre la diversidad de relaciones socio-ecológicas en Latinoamérica

Revista ReveLA #5  
ISSN 2414-228X

¿Modos de vida sostenibles?  
Sobre la diversidad de relaciones socio-ecológicas  
en Latinoamérica\*

---

Nachhaltige Lebensweisen?  
Zur Vielfalt sozio-ökologischer Verhältnisse in  
Lateinamerika

Viena, Austria  
Julio de 2016

[www.revistarevela.com](http://www.revistarevela.com)  
[revela.viena@gmail.com](mailto:revela.viena@gmail.com)

*Verein ReveLA. Realidades y Visiones sobre Latinoamérica/  
Plattform für interkulturellen Wissensaustausch*

Producción editorial | Redaktion:  
Equipo editorial y creador ReveLA | Redaktionsteam ReveLA

Portada | Cover: Aus der Fotoausstellung “Unfreiwillig Sesshaft -  
Die Ayoreos und das Leben nach dem Wald”. Gerald Henzinger

Diseño y diagramación | grafische Gestaltung und Satz:  
Carolina Rojas

\* El contenido de los distintos artículos es responsabilidad de sus autores, y  
no necesariamente refleja la opinión de la Revista ReveLA

## Aus der Redaktion

Liebe Leserschaft,

Mit der fünften Ausgabe der Revista ReveLA geht unser Magazin bereits ins dritte Jahr. Nach dem Erscheinen der letzten Ausgabe und der erfolgreichen Vereinsgründung im Winter 2015 wurde es erst einmal einige Wochen ruhig um die Redaktion. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass fünf Redakteurinnen Anfang des neuen Jahres ihre Forschungsarbeiten zu Ende bringen und damit den Master of Arts in Latin American Studies abschließen konnten. Doch die vermeintliche Ruhe währte nur kurz und das Frühjahr brachte einige produktive Schritte für unser Magazin.

Wie schon in den beiden Jahren zuvor nahm ein Großteil des Teams wieder an der Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerikaforschung vom 29. April bis 2. Mai 2016 in Strobl am Wolfgangsee teil, wo die Fortschritte der ReveLA des letzten Jahres präsentiert wurden. Als Verein und Magazin, welche den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch fördern wollen, liegt uns diese jährliche Zusammenkunft besonders am Herzen.

Ein großer Schritt für die ReveLA und den neu gegründeten Verein stellte unsere Zusammenarbeit mit Claudia Sandoval Romero im Rahmen der Publikation ihres Fotobuchs „Postcards from Italy“ dar, welches Mitte Mai als erste Sonderausgabe der Revista ReveLA erschien und auf unserer Homepage zur freien Ansicht verfügbar ist.

Mit großer Freude durften wir außerdem gleich mehrere neue Mitglieder im Team willkommen heißen. Zunächst stieg bereits im Winter Natalia Serrano Ávila mit viel Elan und neuen Ideen in die Redaktion ein. Kurz vor Redaktionsschluss bekam unser Magazin dann auch noch Unterstützung durch unsere neuen Korrespondentinnen für Guatemala Fatima Antonethe Castaneda und Nicaragua Tania Sosa Jirón sowie mit Rodrigo Ruiz den ersten Praktikanten in unserer Redaktionsgeschichte. Wir sind bereits gespannt auf den neuen Input und freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Auch gibt es eine Neuerung in der Zusammenarbeit unseres Projekts mit dem MA Latin American Studies am Postgraduate Center der Universität Wien. Ab dem Wintersemester 2016/2017 wird es möglich sein, ein sechs monatiges Praktikum bei der Revista ReveLA zu absolvieren, welches als Wahlfach angerechnet werden kann. Nähere Informationen dazu finden Sie in der Rubrik Maestría.

In unserer aktuellen Ausgabe freuen wir uns nun wieder eine Vielzahl an Beiträgen unterschiedlicher Art zu präsentieren. In unserer wissenschaftlichen Rubrik erscheinen diesmal Texte rund um die zentrale Fragestellung „Nachhaltige Lebensweisen? Zur Vielfalt sozio-ökologischer Verhältnisse in Lateinamerika“.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen,

*Therese Thaler*  
**Redaktionsteam ReveLA**

# Inhalt

---

# Contenido

<b>Coyuntura</b>	<b>6</b>
• A economia do dedo verde. <i>Perequê Pinto</i>	7
• Keiko no va. La lucha de los anónimos. <i>Martín Leandro Amaya Camacho</i>	8
<b>Milpa</b>	<b>14</b>
• El hacer, pensar y ser decolonial. <i>Entrevista a Walter Mignolo por Fabiola Pinta y Simone Schober</i>	15
• Juegos Olímpicos en Río de Janeiro, ¿A qué costo? <i>Marcela Torres Heredia</i>	21
<b>La llama viaja</b>	<b>24</b>
• Mit den Ziegen in den Anden - ein Reisebericht aus Argentinien. <i>Luciana Camuz Ligios</i>	25
• Primeros pasos por Buenos Aires. <i>Mariana Gonzalez Lutier</i>	28
<b>Científica/Wissenschaft</b>	<b>30</b>
• Abya Yala entre la profecía y la exuberancia. <i>Juan Pablo Gerez Haded</i>	32
• Karibisches Urlaubsparadies? Auswirkungen des Tourismus auf die Insel Roatán, Honduras. <i>Therese Thaler</i>	40
• Bioethanol in Brazil. "Development of the Industry and its Impact on Farming Families in Brazil". <i>Alexandro Aguilar</i>	50
• Climate Change & Agriculture in Latin America - Possible Climate Change Impacts on Agro-Ecological Regions of Latin America. <i>Christoph Eckart</i>	58
<b>Maestría</b>	<b>72</b>
• Gratulation! ¡Felicidades! Parabéns! <i>Redaktionsteam ReveLA</i>	73
• Forschung im Master. <i>Therese Thaler</i>	74
• Information zum Redaktionspraktikum als Wahlfach des MA Latin American Studies (2 ECTS) <i>Redaktionsteam ReveLA</i>	76
• La gastronomía peruana como resultado de la migración. <i>Natalia Serrano Ávila</i>	79
• Kondolenz Davis Gustavo Crepaldi. <i>Redaktionsteam ReveLA</i>	88
<b>Batucada</b>	<b>89</b>
• Wenn ich schwarz wäre, würde ich heute ganz bestimmt nicht hier sitzen. <i>Livia Mata</i>	90
• El abrazo de Ciro. <i>Entrevista a Ciro Guerra por Marcela Torres Heredia y Andrés Peña</i>	92
<b>Colibrí</b>	<b>95</b>
• Una mirada a las dinámicas de uso actual y potencial de territorios rurales en Latinoamérica. <i>Tania Sosa Jirón</i>	96
• Paisaje y geografía, su incidencia en la articulación colonial del Occidente de México. <i>Lázaro Chávez Aceves</i>	103
• "Reducir la pobreza y fomentar la prosperidad compartida", objetivos del Banco Mundial para el 2030. De la Planeación Urbana a la gestión del recurso hídrico en Latinoamérica. <i>Entrevista con David Michaud por Rossana Castro y Marcela Torres Heredia</i>	108
<b>Garabato</b>	<b>117</b>
• Piura y sus sedas. <i>Erik Jonathan Villegas Chero</i>	118
• "Libremente..." y "Olas..." <i>Tania Sosa Jirón</i>	120
• Gotas de Nectar. De la memoria personal a lo cotidiano. <i>Tania Primavera Preza Díaz</i>	121
<b>Call for papers #6 (Deutsch/Spanisch)</b>	<b>124/125</b>
<b>Créditos</b>	<b>126</b>

\*mit Fotos von Gerald Henzinger, Jonas Wagner und Michael Kleinburger

Sección/Rubrik

# La llama viaja

En esta edición de la sección la llama viaja tenemos la alegría de concentrarnos en un país por medio de dos artículos. Nuestros autores viajaron por diferentes lugares de Argentina e ilustraron sus vivencias bajo diferentes perspectivas. El primer artículo es presentado por Mariana Gonzalez Lutier, en su encuentro con la enorme Buenos Aires, la percepción de la ciudad oscila entre familiaridad y alteridad. En el segundo artículo, tenemos la oportunidad de seguir a Luciana Camus Ligios en su viaje por los campos de la Pampa de Mendoza. Ella describe sus experiencias en este paisaje, así como con la famosa y tradicional cría de cabras. Este acercamiento la impresiona de tal forma, que decide hacer su trabajo de master alrededor de este tema (una breve descripción de este proyecto se puede encontrar en la sección de Maestría). Les deseamos una agradable lectura.

In der Rubrik La llama viaja haben wir in dieser Ausgabe die Freude, uns mittels zweier Beiträge auf ein einziges Land konzentrieren zu können. Unsere AutorInnen bereisten unterschiedliche Teile Argentiniens und schildern ihre Erlebnisse aus individuellen Perspektiven. Im ersten Artikel präsentiert uns Mariana Gonzalez Lutier ihre erste Begegnung mit der Millionenstadt Buenos Aires und die Wahrnehmung der eigenen Person zwischen Vertrautheit und Andersartigkeit. Im zweiten Artikel dürfen wir Luciana Camuz Ligios auf ihrer Reise durch die kargen Pampafelder Mendozas folgen. Sie beschreibt ihre Erfahrungen mit der Landschaft und der berühmten, traditionellen Ziegenzucht, die sie letztendlich so beeindruckten, dass sie beschloss, darüber ihre Masterarbeit zu verfassen (einen kurzen Überblick darüber finden Sie in der Rubrik Maestría). Wir wünschen viel Freude beim Lesen.

*Johanna Beyer*





## Mit den Ziegen in den Anden - ein Reisebericht aus Argentinien

*Luciana Camuz Ligios\**

*In dieser rauen, durch karge Vegetation, lange – manchmal sogar jahrelange – Trockenperioden und starken Wind geprägten Landschaft leben Menschen von ihren bescheidenen Ressourcen, aber im Einklang mit der Natur.*

Im Süden der Provinz Mendoza, im gleichnamigen Verwaltungsbezirk, liegt die kleine Stadt Malargüe mit einer Bevölkerung von ca. 28.000 Personen. Der Name lässt uns schon die Geschichte dieses Ortes erahnen. „Malal Hue“ stammt aus dem Mapudungun (Mapuche Sprache) und bedeutet übersetzt „Ort der Gehege“. Bis heute entdeckt man in diesem weitläufigen Territorium Tiergehege, die - wie schon früher bei der indigenen Bevölkerung- aus Steinen gebaut sind. Manche bestehen auch aus Ästen. Hauptsache, das Gehege vermittelt einen ausreichenden Schutz gegen wilde Tiere und den scharfen Wind und somit etwas Wärme während der kalten Winternächte. Diese Form der Tiergehege wurde vor allem vom indigenen Bergvolk der Pehuenchen gebaut, das zur Kultur der Mapuche gehört und auf beiden Seiten der Anden im heutigen Chile und Argentinien lebt. Trotz der von der jungen Nation im 19. Jahrhundert durchgeführten

militärischen Kampagnen, die darauf abzielten, die indigenen Völker zu dezimieren und endgültig die europäisch-argentinische Dominanz über die Pampa und Patagonien sicherzustellen, haben diese und andere UreinwohnerInnen Argentinien ihre Identität bis ins 21. Jahrhundert bewahrt.

Aber zurück zu meiner Reise. Die Anreise zieht sich lang, denn Malargüe liegt fast viereinhalb Stunden Busfahrt von der Landeshauptstadt Mendoza und mehr als 1.500 Kilometer von der Bundeshauptstadt Buenos Aires entfernt. Während der Busfahrt unterhielt mich die schneebedeckten Berge, die Weingärten Mendozas – eine der wichtigsten Weinbauregionen Lateinamerikas-, die vielen Obstplantagen und Erdölpumpen. Malargüe ist eine kleine aber bunte Stadt mit großen sozialen Gegensätzen und verschiedenen Kulturen. Als ich Anfang September letztes Jahres in dieser historisch umkämpften Gegend ankomme, werde ich herzlich von Raquel, einer guten, alten Freundin aus meiner Studienzeit in Argentinien, am Busbahnhof empfangen. Raquel ist meine Mentorin, die Drahtzieherin hinter diesem Unterfangen und mein Rettungsanker. Ich war auf der Suche nach

einem geeigneten Forschungsthema für meine Masterarbeit im Rahmen des Studiums Interdisziplinäre Lateinamerika Studien. Sie hatte mich auf die Situation und Probleme in dieser Gegend aufmerksam und auch richtig neugierig gemacht, was mich dazu gebracht hat, an diesen Ort zu kommen. Und nach nur zwei Tagen in Malargüe bin ich mir sicher, dass ich hier viel zu lernen und zu erforschen haben werde.

Alles um mich dreht sich von Anfang an um die Ziegen und deren HalterInnen, um das Leben auf dem Hof und auf der „Alm“ und um ihre sozialen und ökonomischen Probleme. Als Tierärztinnen werden wir überall sehr offen



*Ziegen im Gehege kurz vor Durchführung der Untersuchung von Gebiss, Euter, und männlichen Merkmalen um der Viehbestand vor der Paarungszeit zu bewerten. „Schlucht der Löwen“, nahe El Nihuil, Malargüe. Mendoza-Argentinien. Sept. 2015*

willkommen geheißen, was in Argentinien bedeutet: mit dem Nationalgetränk „Mate“ und immer anderen Keksen. In diesen Familienbetrieben werden die Ziegen wegen ihres Fleisches, aber auch für die Käseproduktion und Lederherstellung, seltener wegen ihrer Cashmir-Wolle, gehalten. Die Tiere sind den ganzen Tag draußen auf der Suche nach Nahrung. Sie sind das Ein und Alles für die Familien, die in Subsistenzwirtschaft von ihrer eingeschränkten saisonalen Produktion und dem dazugehörigen meist Zwischenhändlerverkauf das ganze Jahr leben, besser gesagt, überleben müssen.

In dieser Halbwüsten – bis Wüstenregion mit niedrigen Niederschlagsmengen und oft jahrelangen Trockenperioden herrscht überwiegend eine



*Typische traditionelle Gehege aus Ästen. „Schlucht der Löwen“, nahe El Nihuil, Malargüe. Mendoza- Argentinien. Sept. 2015*



*Landschaft von Malargüe. Links im Bild: eine typische Vegetation, „cortadera“ (Cortaderia selloana) mit amerikanischen Pampasgras; hinten die Anden; oben fliegen Spiegelgänse „cauquén“ (Chloephaga spp.). Malargüe. Mendoza-Argentinien. Sept 2015*

steppenähnliche Vegetation mit niedrigen Büschen. Geschätzt wird, dass eine Ziege 14 Hektar braucht, um sich ernähren zu können. Die Ziegenhaltung ist deswegen traditionell extensiv und zeigt zwei Formen: Berghaltung oder Plateauhaltung. Im flachen östlichen Teil, immerhin auf 1500 Seehöhe, werden die Tiere das ganze Jahr über im Freien gehalten und nur am Abend vor dem Sonnenuntergang von berittenen Bauern (Gauchos) und Hirtenhunden zu den Gehegen getrieben. Manchmal kommen die Ziegen von selber zurück. Im höher gelegenen Westen bleiben die Tierhalter und Tiere bis Ende März auf den Bergen, mit Ausnahme der kalten Perioden und der einmal jährlich, im Frühling, zwischen Oktober und November, stattfindenden Geburten.

Die Transhumanz - ein Almauf- und abtrieb - folgt

einer langen Tradition, die schon vor mehr als 200 Jahre von Viehzüchtern aus der Pampa praktiziert wurde, mit dem Ziel, das Vieh zum Verkauf über die Anden nach Chile zu bringen. Diese hauptsächlich männliche Tätigkeit ist sehr anstrengend: die Kleinbauern und oft auch ihre Söhne reiten bis zu 20 Tage lang bei fast jedem Wetter durch die Anden und führen die Ziegen und Schafe mit Hilfe von Hunden zu den auf bis zu 4.000 Höhenmetern gelegenen Weidegebieten. Die Almhütten sind sehr einfach ausgestattet oder gar nicht vorhanden. Wertvolle Maultiere werden wie eh und je für den Transport von Grundnahrungsmitteln, Kochutensilien und Gegenständen für den Aufbau provisorischer Hütten eingesetzt. Jene Zicklein, die nicht vor dem Auftrieb wegen ihres Fleisches verkauft wurden, wandern mit den Müttern in die Berge. Um



*Zu Besuch im Territorium der Mapuche Gemeinde „Malal Pincheira“, Castillos de Pincheira, Malargüe, Mendoza-Argentinien. Sept. 2015*



eine zweimal jährliche Trächtigkeit der Ziegen unter diesen kargen Bedingungen zu verhindern, werden die Ziegenböcke rechtzeitig separiert und von nur auf Böcke spezialisierten Tierzüchtern auf eine getrennte Alm geführt. Während der Sommermonate auf der Alm und wenn die Bergwiesen für gute Nahrung sorgen, werden bei manchen Bauern die Ziegen täglich gemolken und ihre Milch zu Käse und teilweise zum Milchkaramell „Dulce de leche“ verarbeitet.

Die Wege der Transhumanz sind dieselben, die die indigenen Völker schon vor tausend Jahren benutzt haben. Diese Wege und die Nutzung der Bergwiesen werden von den anderen Kleinbauern anerkannt und respektiert, obwohl die Landbesitzverhältnisse in Malargüe generell für viele indigene, aber auch für nicht-indigene Campesinos ein sehr problematisches Thema sind. Denn die meisten Gründe stehen in staatlichem oder im privatem Eigentum Dritter, und werden nur aufgrund von Gewohnheitsrecht oder Pacht von den Bauern genutzt. Speziell

die indigenen Gemeinschaften kämpfen um die Anerkennung ihrer Territorien mit allen legalen Mitteln - leider oft vergeblich. Um diese Territorien streiten auch multinationale Konzerne, reiche nationale und ausländische Eliten und Mitglieder von Königshäusern. Das ist auch deshalb so, weil Malargüe nicht nur für sein köstliches Zickleinfleisch bekannt ist, sondern auch für die seit den 1950er Jahren ununterbrochen wachsende Bergbauindustrie und Erdölproduktion. Die natürlichen Ressourcen in den hohen Bergen und unter der Erde sind ein Magnet für alle AkteurInnen, die häufig ohne Rücksicht auf Menschen und Natur nur am wirtschaftlichen Profit interessiert sind.

Auf Grund der Landkonflikte, der prekären ökonomischen und sozialen Lage, der niedrigen Fleischpreise und der Ausnutzung durch Zwischenhändler schließen sich immer mehr Bauern und Bäuerinnen in Organisationen oder Kooperativen zusammen. Das Sekretariat für Familienlandwirtschaft



*Ziegenmutter beim Säugen ihrer Zicklein. Typisches Bild bei den Bauern und BäuerInnen von Malargüe, jährlich zwischen September und Dezember, vor Verkauf des Fleisches und dem sommerlichen Almauftrieb. „Schlucht der Löwen“, nahe El Nihuil, Malargüe. Mendoza- Argentina. Sept. 2015*



des Landwirtschaftsministeriums unterstützt und berät BäuerInnen. Das ist, nebenbei erwähnt, sowohl Berufung als auch Beruf meiner Freundin Raquel. Auf meiner Reise begleite ich sie zu den in der Landwirtschaft tätigen Familien. Die Autofahrt auf entlegene Höfe ist ein Erlebnis. Um in die „Schlucht der Löwen“ zu gelangen, hilft kein GPS-Gerät, sondern Einheimische, die genau wissen, wo Haus und Hof stehen. Diese Landschaft mit Dünen, beschneiten Bergen und Schluchten wirkt magisch auf mich. Empfangen werden wir von Hunden, Kindern und einer Schar laut singender Felsensittiche. Ein paar Kleinbauern und -bäuerinnen und deren erwachsenen Kinder haben sich eingefunden. Alle sind Mitglieder der Organisation „Unión de Trabajadores Rurales Sin Tierra“ (Union der landlosen LandarbeiterInnen – UST), die zum „Movimiento Nacional Campesino Indígena Argentina“ (Nationalbewegung der indigenen LandwirtInnen Argentiniens) und dadurch auch zur Via Campesina<sup>1</sup> gehört. Auf diesem Treffen wird in offener Atmosphäre über Theorie und Praxis der Ziegenhaltung sowie über brennende rechtliche und wirtschaftliche Fragen gesprochen. Auf Augenhöhe werden Erfahrungen und Probleme ausgetauscht und mögliche Lösungen entwickelt. Die Älteren sind von den Plänen und Vorhaben der Jungbäuerinnen und

Jungbauer sehr angetan. Auch ich bin angesteckt von der Begeisterung und vom Mut dieser Menschen, die trotz schwierigster Bedingungen ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen und voller Hoffnung gemeinsam in die Zukunft blicken. Dadurch ist für mich eine Entscheidung für die Zukunft gefallen: ich kehre für die Forschung zur meiner Masterarbeit im Februar diesen Jahres nach Malargüe zurück.

#### Notas

1. Via Campesina ist eine internationale Bewegung von Kleinbauern und Landarbeitern, die 1993 gegründet wurde und international wirkt. Ihre Inhalte sind unter anderem Ernährungssouveränität, umweltfreundliche, kleinbäuerliche Landwirtschaft und Landreformen.

\***Luciana Camuz Ligios** ist in Ushuaia, Feuerland (Argentinien) geboren. Studium der Veterinärmedizin an der Universidad Nacional del Litoral in Argentinien und der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Seit Oktober 2013 absolviert sie das Interdisziplinäre Masterstudium für Höhere Lateinamerika-Studien an der Universität Wien. Mitbegründerin der Zeitschrift *ReveLA* und verantwortlich für die Rubriken *Colibrí* und *Milpa*. Derzeit schreibt sie ihre Masterthesis über die Zukunft der Transhumanz (Wanderweidewirtschaft) in der Ziegenproduktion auf den argentinischen Anden von Malargüe, in Mendoza, Argentinien.

## Primeros pasos por Buenos Aires

*Mariana González Lutier\**

*Mediante este texto tengo la intención de nombrar y traducir mis primeras impresiones al llegar a Buenos Aires. Desde entonces cambié mi modo de ver la ciudad, porque me acostumbré a ella. Vine para averiguar mis hipótesis de trabajo de master, a consultar archivos, bibliotecas, a entrevistar algunos historiadores. Vine también para perderme en otra ciudad, en otro mundo.*

*Este viaje era muy importante.*

*Este texto es el legado de lo que sentí durante al inicio de mi estancia.*

Llegué, después de muchas horas de viaje. Llegué, después de recorrer medio mundo. Llegué, y ya no sabía qué hora era, si este día iba a acabar. Llegué e inicié otro ciclo. Como flor que nace, observo cada

cuadra, cada detalle de mi nuevo entorno con los ojos bien abiertos. Ojos nuevos, sorprendidos pero críticos. Llegué a esta metrópolis tan grande, tan extendida. Nada que ver con lo que me imaginé.

Aquí empezó el otoño, cuando en mi corazón es primavera. Volver a empezar en una ciudad nueva, una ciudad paradójica, bella, animada pero también socialmente segregada. Océanos de asfalto, ruido ininterrumpido, mares de árboles, olas de gente, colores, olores. Una ciudad de mil nombres, de mil caras.

Se alterna dos ritmos, uno rápido, *staccato*, fuerte. El otro lento, *legato*, *piano*.